



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Halle und des Saalkreises

Schönermark, Gustav

Halle a.d.S., 1886

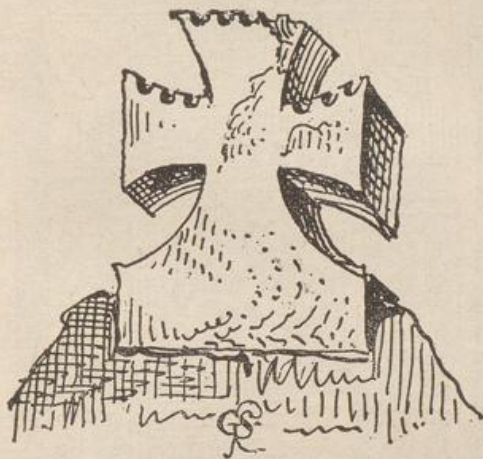
Döblitz

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82861](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82861)

Döblitz.

Kirchdorf, Filial von Wettin, in vorigem Jahrhundert von Neutz, 12 km nordwestlich von Halle am rechten Saalufer gelegen. Das Dorf hat anfangs zum Kloster der Deutschherren in Mücheln gehört; 1286 wird es in einer Schenkungsurkunde des Grafen Otto von Brena erwähnt (von Dreyhaupt II, 804. Doc. Nr. 530). Die Kirche liegt im Dorfe und ist ursprünglich nur ein einfaches kapellenartiges Gebäude von oblongem Grundriss gewesen und der Technik nach in spätrömischer oder frühgothischer Zeit erbaut. Der Thurm ist augenscheinlich erst später zugefügt. Ebenso der Anbau auf der Südseite, welcher die Gruft für eine vornehme Familie enthält. Auf dem Ostgiebel hat sich ein gleichschenkeliges Steinkreuz erhalten, dadurch bemerkenswerth, daß die Schenkel in der Weise wie Fig. 253 darthut, mit

Fig. 253.

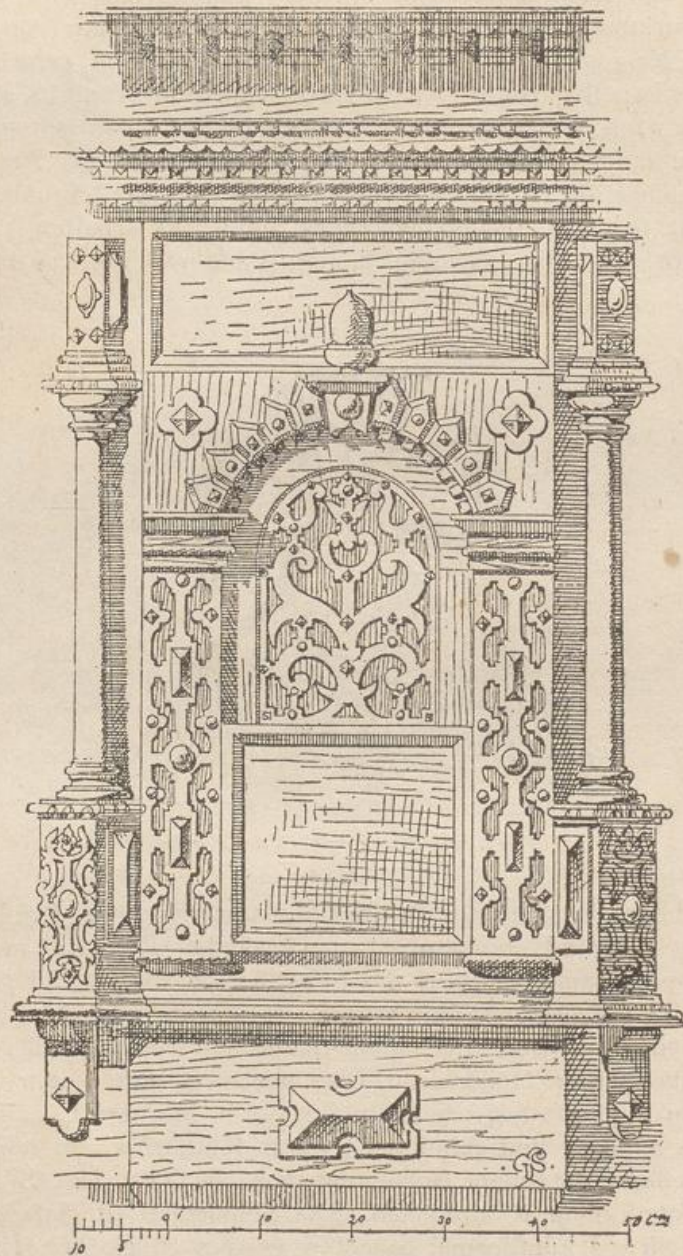


Kreuz auf dem Ostgiebel der Kirche.

halbkreisförmigen Auschnitten an den Kanten verziert sind. Der Eingang auf der Nordseite hat ein Rundstabprofil am Gewände. Die Altar mensa enthält ein leeres sepulchrum; an Stelle des Schreines ist die Kanzel gesetzt, und jener ist rechts neben dieser angebracht. In seinem linken Flügel stehen die Schnitzfiguren Elisabeth (?) mit einem Buche und einem Unthiere zu Füßen und ein unbekannter Heiliger in Diaconentracht mit einem Buche und Schwerte, im Schreine selbst befindet sich die h. Margaretha, als Hauptfigur die h. Anna selbdritt und dann noch die h. Katharina, im rechten Flügel folgt ein Heiliger mit einem Buche, auf dem ein Ochs liegt (S. Eustachius?) und ein Bischof ohne Kennzeichen. Die Schnitzerei ist einfach aber gut. Die Kanzel ist ein kunstformal beachtenswerthes Stück der Tischlerei der ersten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts. Wir geben in Fig. 254 die Zeichnung einer ihrer acht Seiten. Eine Abwechslung der Motive findet nicht statt, es ist daher wahrscheinlich, daß ein Wechsel durch die Färbung namentlich in Bildern beabsichtigt war. Der Verfertiger war, wie aus verschiedenen

Details zu schliessen ist, wahrscheinlich nur ein ländlicher Meister, feine Arbeit verräth aber den tüchtigen Mann.

Fig. 254.



Stück der Kanzel.

Die Glocken jetzt von 1,02^m, 0,80^m und 0,67^m Durchmesser haben die Gebr. Ulrich in Laucha 1854 umgegossen.

Dölau.

Kirchdorf, Filial von Lettin, 5,5 km. westlich von Halle auf der linken Saalseite des Kreises gelegen. Die Kirche liegt nördlich vom Dorfe frei im Felde; sie ist dem h. Nicolaus und Antonius geweiht gewesen. Das Langhaus ist östlich gerade geschlossen und hat westlich einen Thurm, welcher das in Fig. 255 dargestellte Fenster an seiner Westseite zeigt, auch an der Südseite dürfte ein ähnliches vorhanden gewesen sein. Die Schalllöcher sind augenscheinlich später verändert. Die Thurmgiebel gegen Süden und Norden und der Ostgiebel des Langhauses haben ihre ursprüngliche Bekrönung mit Steinkreuzen bewahrt. Der Eingang auf der Südseite hat einen wohl nicht alten Vorbau; sein Lichten ist spitzbogig, ebenso das einer Thür, welche von dem Schiffe in den tonnengewölbten Erdgeschosraum des Thurmes führt. Ob noch Reste der ehemaligen Fenster vorhanden sind, kann nicht angegeben werden, weil die Wände überputzt sind; jedoch erkennt man an einigen Stellen eine Mauertechnik, die der zu Lettin (s. weiter unten) ähnlich ist. Aus diesen Architekturformen geht hervor, daß dieser Bau der Uebergangszeit angehört, vermuthlich jedoch erst gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts ausgeführt ist. Unter den Kunstwerken nennen wir zuerst das in der Chorwand nördlich gelegene Sacramentshäuschen. Es hat eine abweichende Bildung, indem hier nicht wie bei den übrigen im Saalkreise seitliche Fialen die Thür einrahmen, sondern die Oeffnung von einer spätgothischen Profilierung aus Rundstäben, Kehlen und Plättchen bestehend umgeben wird. Eine Durchdringung dieses Profils bildet die Bekrönung des Schreines, und in dieser steht eine flach reliefirte Minuskelschrift mit einer Jahreszahl, die aber wegen eines Kalkfarbenanstriches und der Unzugänglichkeit des Stückes (hinter den Bälgen der Orgel gelegen) nicht hat entziffert werden können. Wahrscheinlich ist, daß hier die Jahreszahl 1490 steht, welche von Dreyhaupt II, 895 als hinter dem Altar in Stein gehauen anführt. Der Flügelschrein des Altares enthält folgende Figuren; im linken Flügel steht oben der h. Johannes mit dem Kelche und die h. Magdalena, die eine Büchse hält, unten: der h. Cassius mit einem Schilde auf einem Drachen stehend und der h. Stephan mit Steinen, in der ersten Abtheilung des Schreines sieht man oben eine nicht mehr zu erkennende Heilige, unten die h. Margaretha mit dem Drachen; es folgt als die Hauptheilige Maria mit dem Kinde, welche im größern Maassstabe gehalten ist, in der letzten Abtheilung des eigentlichen Schreines steht oben die h. Elisabeth mit dem Korbe, unten eine nicht mehr erkennbare Heilige. Im rechten Flügel steht oben ein h. Bischof und ein h. Ritter,

B. D. d. Bau- u. Kunstd. N. F. I.

Fig. 255.



Thurmfenster.

unten ein nicht erkennbarer Heiliger und neben ihm ein Bischof mit dem Kirchenmodelle (Norbert?) Die Arbeit ist gut, man bemerkt keine S-linienhaltung, viel Naturwahrheit und einen interessanten Faltenwurf. Ein messingenes Taufbecken trägt mitten im Boden die Darstellung der Kundschafter von Jericho, die auf einer Stange eine große Weintraube tragen. Umgeben ist diese Darstellung, zu der der Stempel wohl im 16. Jahrhundert gemacht ist, von einem spätgothischen Kranze des bekannten Motivs von Blättern, die um einen Mittelstiel liegen. Auf dem Rande steht:

Dieses Becken hat in die Kirche nach Dölau ver ehret H Christof
Tehler den 3. April 1606;

hieraus ergibt sich unzweifelhaft, daß diese, spätgothisches Ornament zeigenden, Becken noch im 17. Jahrhundert hergestellt wurden.

Die Glocken von 0,85^m und 0,65^m Durchmesser sind 1866 von den Gebrüdern Franz und Gottfried Ulrich in Laucha gegossen. Die Kirche hatte noch eine dritte Glocke, welche jetzt auf dem Schulhofe hängt; sie hat 0,47^m Durchmesser, ist von länglicher Form und hat oben die Majuskelumschrift (Wachsmodell):

✠ VOX DOMINI SUB AQUAS

Ihre Entstehungszeit dürfte die Mitte des 14. Jahrhunderts sein.

Nördlich nicht fern von der Kirche steht im Felde seit uralter Zeit ein mächtiger, innen hohler Stein postamentartig in die Höhe gerichtet. Es soll nach der landläufigen Annahme, die bereits von Dreyhaupt erzählt, auf ihm das Bild der Göttin Aftor oder Oster gestanden haben, daher auch die dortige Feldmark Ostfrau genannt wird.

Döllnitz.

Kirchdorf, Filial von Burgliebenau im Merseburger Kreise, und Rittergut 9 km südlich von Halle an der weißen Elster gelegen. Die Besitzerreihe des Rittergutes, welches baulich nichts Bemerkenswerthes bietet, giebt von Dreyhaupt II, 896 an. Das barocke, im Dorfe gelegene Kirchengebäude ist ohne Bedeutung. An der Holzdecke sind große Gemälde in brauner Farbe ausgeführt und mit Fruchtgirlanden umkränzt. Am Altare sind rechts und links gute, doch angestrichene Holzschnitzereien, die Grablegung und Christus neben Gott, darunter drei Engel, alles wolkenumhüllt. Der Taufstein sowie die nördlich ausgebaute Empore sind in barocker Weise gut ornamentirt.

Die Glocke von 1,13^m Durchmesser hat die Inschrift:

Durch's Feuer bin ich geflossen Peter Becker in Halle hat mich
gegossen. Anno 1708.

Die Glocke von 0,96^m Durchmesser ist 1870 von den Gebr. Ulrich in Laucha gegossen.

Die Glocke von 0,79^m Durchmesser hat 1881 J. A. Jauck in Leipzig gegossen.